



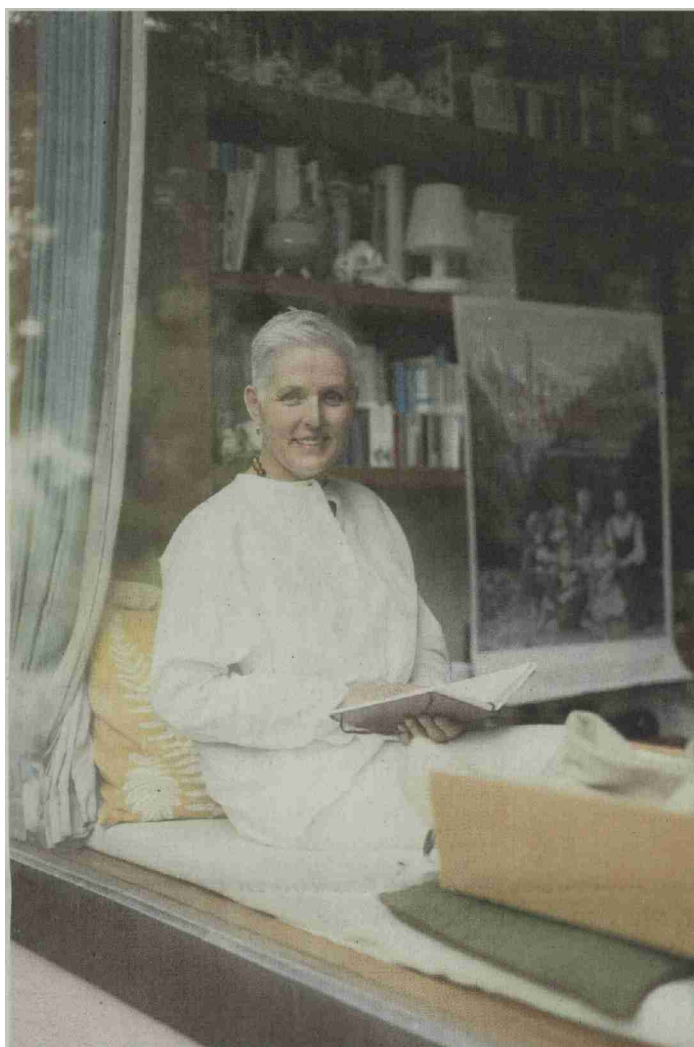
Eine Trilogie für die Giacomettis

Film Im Oktober kommt der Film «I Giacometti» in die Kinos. Susanna Fanzun hat damit ein Stück Zeitgeschichte festgehalten. Die Bergeller Künstlerfamilie hat die Engadiner Filmemacherin schon früh geprägt.

«La lampada» heisst das Bild, das Giovanni Giacometti von seiner Familie 1912 gemalt hatte. Es ist der Ausgangspunkt von Susanna Fanzuns Dokumentarfilm über die Bergeller Künstlerdynastie Giacometti. Symbolisch zeigt dieses Bild das starke Band der Familie, das den Boden bereitete für die aussergewöhnliche Karriere des ältesten Sohnes von Giovanni und Annetta, Alberto Giacometti. «Die Familie um den berühmten Maler und Bildhauer Alberto Giacometti ist vielen unbekannt. Oft bin ich Menschen begegnet, die nicht wussten, dass Albertos Vater auch Künstler war», sagt Susanna Fanzun

«Es war einfacher, den Piz Badile zu besteigen, als diesen Film zu finanzieren.»

Susanna Fanzun
Dokumentarfilmerin



Susanna Fanzun in ihrem Haus in Scuol.

Foto: Mayk Wendt



reformiert.Graubünden
7000 Chur
081/ 356 66 80
https://reformiert.info/

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 31'151
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 3
Fläche: 67'277 mm²

Auftrag: 3017203
Themen-Nr.: 832.001

Referenz: 89585020
Ausschnitt Seite: 2/2

und holt ein Buch aus dem Gestell ihrer Bibliothek.

Es sind die «Parevas Engiadinaisas» (Engadiner Märchen), erzählt von Gian Bundi und illustriert von Giovanni Giacometti. «Als Kinder liebten wir die Zeichnungen von Giovanni Giacometti», erzählt Susanna Fanzun. Stundenlang sass sie mit ihrer Schwester am Küchentisch und zeichnete selbst erfundene Fortsetzungsgeschichten auf schmale Papierstreifen, die der Vater aus Papier- und Kartonresten für die Töchter zugeschnitten hatte.

Wertvolle Zeitzeugen

Susanna Fanzun sitzt auf der Fensterbank ihres Wohnzimmers in Scuol, von wo aus sie direkt auf den Piz Pisoc und die kleineren Gipfel dahinter blickt. Sie erinnert sich an eine Reise durch Kanada in jungen Jahren, wo sie in einem Museum auf ein Bild von Giovanni Giacometti stiess. «Wie er die Kälte der Berge, das Licht der Engadiner Hochebene erfasste, berührte mich so, dass mir die Tränen kamen.»

Ihren ersten Beitrag über ein Mitglied der Giacometti-Familie realisierte Fanzun 2001 im Auftrag des romanischen Fernsehens zum 100. Geburtstag von Alberto Giacometti. «Nos Alberto» hiess die 25-minütige Dokumentation. «Das Wertvollste waren die Interviews mit den Zeitzeugen im Bergell.» Ihr war schnell klar, welcher Schatz sich ihr da offenbarte und dass sie eines Tages einen «grossen Film» über die Giacomettis realisieren würde.

Die letzten Jahre bekam Susanna Fanzun Verstärkung. Der bekannte Filmemacher Samir stieg als ausführender Produzent ins Projekt. Unterschätzt hatte sie die Finanzierung ihres Vorhabens. «Es war

einfacher, den Piz Badile zu besteigen, als Geld für diesen Film aufzutreiben», sagt die Hobbykletterin. Zehn Jahre, zehn Ordner Korrespondenzen, Transkriptionen, Archivmaterial, zwei Quadratmeter Fachbücher sowie unzählige Film- und Tonaufnahmen waren nötig, um den Film fertigzustellen.

Ohné ein «Superteam» und das Wohlwollen der Familie wäre das Projekt nicht realisierbar gewesen. «Meine Familie ist nun froh, dass alles vorbei ist», sagt sie und lacht. Im Haus hingen zeitweise Wäscheleinen voller Notizzettel mit Zitaten ihrer Protagonisten. Die gemeinsam verbrachten Ferien führen meist zu Orten und Menschen, die die Giacomettis gekannt hatten. Wenn Fanzun Wetterstimmungen filmte, wurde sie von ihrem Mann unterstützt.

Er schützte die Kamera mit dem Schirm vor Regen und Schnee. Auch die Tochter assistierte auf den Filmdrehen und figurierte als Statistin. Einige der Drohnenaufnahmen stammen vom Sohn. Doch nebst den Schwierigkeiten stand das Projekt unter guten Sternen. Fanzuns Nachbar und ehemaliger Schulzahnarzt war Alberto Giacomettis Göttibub. Mehrere Zeitzeugen sind in der Zwischenzeit verstorben. Ihre Geschichten leben im Film weiter.

Meister der Farben

Nun, da der Film abgeschlossen ist und den Test vor Publikum an den Premieren in Solothurn und Locarno mit grossem Applaus bestand, kreisen ihre Gedanken bereits um die nächsten Projekte. Genug interessantes Material für eine TV-Serie oder ein Buch hätte sie.

Doch zunächst steht noch ein Mitglied der Giacomettis auf ihrer Liste: Giovanni Giacomettis Vetter

zweiten Grades, Augusto, ein Meister der Farben, bekannt für seine Aquarelle, Ölbilder und prächtigen Kirchenfenster. «Dann», so Fanzun, «habe ich meine Giacometti-Trilogie abgeschlossen.» Rita Gianelli

Susanna Fanzun, 60

Die ausgebildete Lehrerin und Journalistin war während 27 Jahren Redaktorin, Videojournalistin, Produzentin und Regisseurin von Dokumentarfilmen bei Radiotelevision Svizra Rumantscha. 2012 gründete sie die Filmproduktionsfirma Pisoc Pictures Scrl in Scuol. Seit 2013 ist sie freischaffende Filmemacherin und Produzentin. Sie wuchs in Scuol Tarasp neben dem Schloss Tarasp auf, wo ihr Vater als Schlossverwalter arbeitete. Nächstes Jahr erscheint ein Dokumentarfilm über das Schloss. Als es vor über 20 Jahren zum Verkauf stand, begann Fanzun die Geschehnisse in und um das Schloss filmisch zu dokumentieren. Sie ist verheiratet mit Jon Domenic Parolini und lebt in Scuol.